

Senioren brauchen Angebote, die zu ihrer Lebenssituation passen und die sie ohne große Hürden erreichen können. Denn psychische Gesundheit betrifft nicht nur das Arbeitsleben.

Ein weiterer wichtiger Punkt in dem Zusammenhang ist die Geschlechtersensibilität. Frauen und Männer erleben psychische Belastungen sehr unterschiedlich. Frauen sind häufiger von depressiven Symptomen betroffen. Männer auf der anderen Seite suchen selten oder gar keine Hilfe auf. Wenn wir Angebote machen, müssen wir diese Unterschiede ernst nehmen, denn nur dann erreichen wir wirklich alle Menschen.

Dabei ist mir wichtig, klarzustellen, dass wirklich alle Menschen gemeint sind, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Lebenssituation. Noch immer nehmen viel zu wenige Betroffene Hilfe in Anspruch. Scham, Unsicherheit und fehlende Orientierung spielen dabei eine große Rolle. Deshalb brauchen wir niedrigschwellige Zugänge und eine besondere Vernetzung der vorhandenen Angebote.

Ich habe es eben gesagt: Aus meinem beruflichen Werdegang weiß ich, wie entscheidend es ist, dass Hilfen gut zusammenarbeiten. Ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote müssen ineinandergreifen. Die Übergänge dürfen nicht zu Brüchen werden. Gerade Menschen mit schweren oder chronischen Erkrankungen brauchen Verlässlichkeit und Kontinuität. Gleichzeitig stärken gut vernetzte Strukturen die Selbsthilfe und fördern soziale Teilhabe.

Mit diesem Antrag setzen wir genau da an. Wir geben der Landesregierung einen klaren Auftrag, die psychiatrische Versorgung weiterzuentwickeln – präventiv, koordiniert und lebensnah. Das ist aus meiner Sicht nicht nur fachlich richtig, sondern auch menschlich geboten. Psychische Gesundheit betrifft uns alle; Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Senioren, Frauen und Männer. Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung zu diesem Antrag. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Vizepräsident Christof Rasche: Vielen Dank. – Meral Thoms hat jetzt für die Fraktion der Grünen das Wort. Bitte sehr.

Meral Thoms (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Psychische Gesundheit ist keine Nebensache. Sie ist Grundlage für eine gute Lebensqualität. Sie ist Grundlage für soziale Teilhabe und oft auch dafür, dass Menschen ihren Alltag überhaupt bewältigen können, morgens aufstehen können, sich fertig machen können, die Kinder unterstützen können.

Es ist richtig und notwendig, dass wir den Landespsychiatrieplan regelmäßig fortschreiben, denn Lebensrealitäten und Gesellschaften verändern sich.

Denken Sie zum Beispiel an das zunehmende Thema der Klimaangst bei jungen Menschen – Ängste und Sorgen über die Auswirkungen der Klimakrise auf die eigene Zukunft, die berechtigt sind.

Eine Aktualisierung des Landespsychiatrieplans ist natürlich auch deswegen notwendig, weil sich wissenschaftliche Erkenntnisse weiterentwickeln.

Nicht zuletzt muss immer wieder überprüft werden, ob die Unterstützungs- und Hilfsangebote zu den Bedarfen unserer Gesellschaft passen, die sich auch mit dem demografischen Wandel verändert.

Die Bedarfe steigen an. Das haben wir eben schon gehört; die Zahlen sprechen eine ganz deutliche Sprache. In Deutschland ist jeder oder jede dritte Erwachsene im Laufe des Lebens von einer psychischen Erkrankung betroffen – jede dritte Person. Allein in NRW leben 2 Millionen Menschen mit depressiven Störungen, etwa 800.000 mit Angsterkrankungen.

Besonders hinschauen müssen wir bei Kindern und Jugendlichen – das hat mein Kollege Marco Schmitz eben schon gesagt –: 23 % der jungen Menschen, Kinder und Jugendliche, berichten über Angstsymptome und starten mit dieser Belastung ins Leben. Frühe Hilfe ist entscheidend, denn je früher Belastungen erkannt werden, je früher junge Menschen Unterstützung erfahren, desto größer sind die Chancen, dass schwere Verläufe oder Chronifizierungen verhindert werden.

Gleichzeitig wissen wir – noch eine Zahl –, dass nur rund 19 %, also relativ wenige, der psychisch Erkrankten überhaupt professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Das hat zahlreiche Gründe. Wir haben immer noch zu viele Zugangsbarrieren. Wir haben lange Wartezeiten. Aber es gibt auch das Thema der Stigmatisierung, des Nichtredens über psychische Probleme, der Scham und der Unsicherheit.

Was ist uns bei der Aktualisierung und Fortschreibung des Landespsychiatrieplans wichtig?

Erstens das Thema „Entstigmatisierung“: Psychische Erkrankungen dürfen kein Tabu sein. Es ist wichtig und richtig, dass wir auch hier im Parlament darüber reden. Wir brauchen mehr Aufklärung, mehr Sensibilisierung und mehr Selbstverständlichkeit. Hier spielt die Selbsthilfe mit niedrigschwelligen Zugängen eine zentrale Rolle, und auch die soll gestärkt werden.

Zweitens. Prävention – Herr Schmitz hat es schon gesagt – ist zu stärken, und zwar früh, von Anfang an. Prävention darf auch nicht nur in Projekte münden, sondern muss systematisch angelegt werden. Es muss darauf geschaut werden, dass wir punktgenau diejenigen adressieren, die Unterstützungsbedarf haben. Sie muss sehr früh anfangen, spätestens im Grundschulalter. Sie muss niedrigschwellig sein und angesichts des demografischen Wandels auch mehrsprachig.

Wir müssen natürlich auch individuelle Lebensumstände berücksichtigen. Die Versorgung muss zum Umfeld der Menschen passen, es muss eine bedarfsgerechte Mischung aus ambulanter und teilstationärer Versorgung sowie stationsäquivalenten Angeboten sein; das alles wohnort- und alltagsnah.

Es braucht noch mehr Zusammenarbeit über Sektorengrenzen hinweg: ambulante Versorgung, stationäre Versorgung, Psychotherapie und die Gemeindepsychiatrischen Verbände, deren Rolle es ist, zu vernetzen, Zugänge herzustellen. Übergänge müssen funktionieren, und die Gemeindepsychiatrischen Verbände müssen noch weiter und nachhaltig gestärkt werden.

Wir dürfen auch nicht vergessen, vulnerable Gruppen in den Fokus zu nehmen: Schutzsuchende, Ältere, Frauen, Schwangere und Mütter rund um Geburt und Wochenbett. Wenn wir Teilhabe ernst nehmen, dann müssen wir gerade bei der psychischen Gesundheit genau hinschauen und Angebote dort ankommen lassen, wo Belastungen besonders hoch sind.

Auf den ersten Blick wirkt dieser Antrag so, als ginge es um Planung und um Strukturen. Wir sollten uns aber daran erinnern, dass es im Kern um eine große Anzahl von Menschen geht, die Hilfe benötigen; es geht um Kinder, um Familien, um Nachbarinnen und Nachbarn, um Kolleginnen und Kollegen, um Freundinnen und Freunde. Ich bitte Sie, stimmen Sie dem Antrag zu. – Herzlichen Dank.

(Beifall von den GRÜNEN und der CDU)

Vizepräsident Christof Rasche: Vielen Dank. – Der Kollege Rodion Bakum hat jetzt das Wort für die Fraktion der SPD. Bitte sehr.

Rodion Bakum* (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich sage es gleich vorweg: Wenn man diesen Antrag von CDU und Grünen liest, bekommt man keine bessere Laune, man bekommt eher hohen Blutdruck, und das ist bei einem Antrag zur seelischen Gesundheit eine bemerkenswerte Leistung. Zu spät; nichts Neues; zu faul, zum Abschreiben – das ist mein Befund.

Warum zu spät? Der Landespsychiatrieplan hätte 2022 fortgeschrieben werden müssen. Das ist also über drei Jahre zu spät – drei Jahre, in denen die Menschen in Krisen warten mussten; drei Jahre, in denen Familien improvisiert haben; drei Jahre, in denen Beschäftigte ausgebrannt sind, weil Unterstützung nicht rechtzeitig da war.

Warum nichts Neues? Von Anfang bis Ende geht es im Antrag ausschließlich um das System der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung. Seelische Gesundheit aber umfasst die ganze Lebenswelt: Ausbildung, Arbeit, Schule, Kita, Sportverein, Familie und auch das Internet. Wir benötigen einen

NRW-Plan für seelische Gesundheit, der all das umfasst, bevor sich Menschen überhaupt erst in Behandlung begeben müssen.

Aber jedes Mal, wenn von Prävention die Rede ist, sprechen CDU und Grüne vom Finanzierungsvorbehalt. Dabei wissen wir mittlerweile alle, dass jeder Euro, den wir in seelische Gesundheit investieren, ein Euro ist, der im Gesundheitssystem nachher mehrfach eingespart werden kann.

Wir wollen Glück fördern und nicht Krankheit bezahlen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall von der SPD)

Das Stichwort „Glück“ passt wunderbar zur Besuchertribüne: Schönen Gruß an die Zuschauenden.

(Der Abgeordnete weist auf eine Gruppe auf der Besuchertribüne.)

Warum zu faul, zum Abschreiben? Seit 2022 stellen wir als SPD-Fraktion Fragen im Ausschuss und im Ministerium – immer und immer wieder. Wir bringen Anträge ein, wir thematisieren die Woche der seelischen Gesundheit, und zwar nicht nur im Oktober, wenn sie stattfindet, denn seelische Gesundheit findet jeden Tag statt. Seit mehr als drei Jahren hören wir: Das brauchen wir alles nicht; wir machen das schon; ist alles in Arbeit.

In Ihrem Antrag finden sich aber Sätze, die ich kenne, weil sie entweder aus unseren Antragstexten stammen oder zumindest wie unsere Texte klingen. Das wäre nicht einmal schlimm, liebe Kolleginnen und Kollegen von Grünen und CDU, wenn Sie wenigstens die richtigen und die wichtigen Sachen mitgeschrieben hätten. Ich finde es super, dass Herr Schmitz und Frau Thoms von Senioren, Geschlechtergerechtigkeit und Klima sprechen, aber davon steht nichts im Forderungsteil Ihres Antrags.

Ich nenne gerne ein paar Beispiele, die Sie gerne von uns hätten abschreiben können: die Strukturen der Selbsthilfe stärker fördern; Ausbau von Medienkompetenz für die Gesundheitsbildung; eine landesweite Koordinierungsstelle zur Vernetzung von psychosozialen Hilfsangeboten und Suizidpräventionsprojekten; ein landesweiter Krisendienst, der rund um die Uhr arbeitet; Brückenseelsorge stärken; Mental Health Coaches in den Schulen; Gemeindepsychiatrische Verbände noch stärker finanziell unterstützen und nicht nur mit 50.000 Euro pro Stadt; Drogenkonsumräume ausweiten; Demenznetzwerke stärken; Klimagesundheit mitdenken.

All diese Themen sind nicht neu, und es sind vor allem nur wenige von den vielen, die wir beantragt haben. Ich stelle aber fest: Andere Länder wie Berlin und Bayern – ogottogott – sind deutlich weiter als wir in Nordrhein-Westfalen.

Aber Sie müssen auch gar nicht bei uns abschreiben – ich verstehe, dass das schwerfällt –; schreiben